Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 42

Artikel: Der Mann mit dem Dackelblick
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-490833

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wir bereiten eine Sondernummer vor:

«Rund um die Kunst»

Wir bitten unsere Textmitarbeiter, uns passende Prosabeiträge einzusenden. Redaktionsschluß am 29. Oktober

Redaktion des Nebelspalters.

Der Mann mit dem Dackelblick

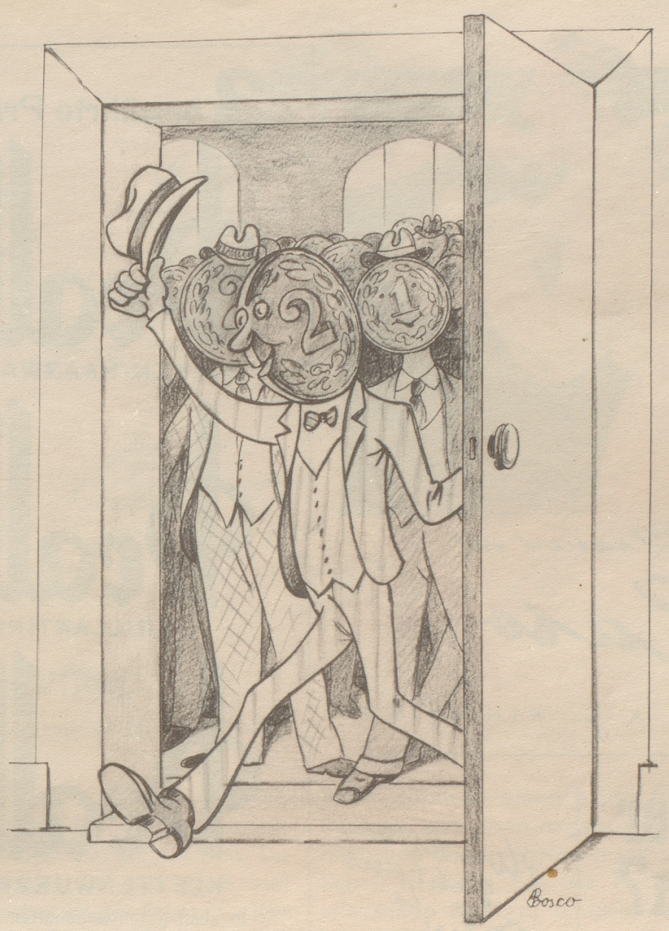
Den deutschen Lyrikern scheint es, wenn man die sommerliche Ernte der Feuilletons überblickt, gegeben zu sein, lässig am einsamen Strand zu liegen, versonnen mit dem Sand zu spielen und auf das Rauschen der Föhren zu lauschen. Hie und da blicken sie steil aufwärts zum Himmel und entdecken dann mit einer Pünktlichkeit, die staunen läßt, einen einsamen Weih, der langsam seine Kreise zieht. Die Mischung von Harz und Salzwasser ist eine gute Grundlage für eine Liebesgeschichte, die des Herben nicht entbehren will. Aus dem Schatten des Föhrenwaldes tritt nämlich eines Tages unversehens ein Mädchen, das so braun wie ein Reh und so schlank wie ein Knabe ist. Wasserscheue Lyriker lassen das Mädchen gleich an ihrer Seite Platz nehmen und spinnen die Liebesgeschichte auf dem Trockenen an. Die Beherzteren dagegen heißen das Mädchen mit großen, langen Schritten ins Meer springen. Sie erheben sich schnell und springen diesem Puck und Kobold nach, spritzen und plantschen und legen sich dann atemlos, aber jedenfalls körperlich und seelisch erfrischt, mit ihm in den warmen Sand. Mit oder ohne Bad, nun beginnt das gleiche Spiel. Das Mädchen nimmt eine Handvoll Sand und läßt es dem Dichter über den Rücken rieseln. Es kapriziert sich darauf, Fremdwörter falsch auszusprechen. Es kämmt sich nach dem Vorbild der Lorelei das Haar. Es pfeift wie ein Gassenbube durch die Finger. Es raucht Zigaretten und läßt sie schief aus dem Mundwinkel hängen, wie es das einmal in einem Pariser Sittenfilm gesehen hat. Es bettet seinen Kopf ungeniert auf des Dichters schmale Brust, der nun ganz still daliegt, von der Sonne und der Liebe Strahlen sich wärmen läßt und sehr bald den ersten, den scheuen und einzigartigen Kuß wagt. Das Mädchen schreibt dann einmal in spielerischer und verliebter Laune mit dem Finger in den Sand: «Ich habe den Putzi lieb.»

Nun aber verläßt die Geschichte die stille Wiese, auf der die Blümchen des Idyllischen und Verliebten blühen, und biegt ein auf den holprigen Pfad des Herben. Nun gesteht das Mädchen, daß alles nur Spiel und Scherz war, daß es im Herbst einen reichen Fabrikanten heiratete, daß aber der Lyriker im Raum ihres Herzens eine Loge einnehmen dürfe. «Liebst du ihn denn?» fragt der Dichter nun leise. «Das weiß ich noch nicht», antwortet das Mädchen, «aber vielleicht werde ich ihn noch lieben lernen.»

Im Herbst, wenn zerrissenes Gewölk am Himmel hängt und die Stürme brausen, darf der Dichter mit dabei sein, wenn das Feuerwerk der Hochzeit abgebrannt wird. Er ist aber nur ein Zaungast der Heiterkeit und schaut hie und da die Braut, die weiß und lieblich wie eine Elfe ist, mit trübem Dackelblick an. Vorzeitig schleicht sich dieser Logenabonnent des Herzens in das Gaststübchen hinauf. Dort aber liegen auf dem Nachttischchen zwei rote Rosen und ein weißer Zettel, auf dem mit steiler Schrift gekritzelt steht: ‚Lieber, sei nicht traurig.'

Die klugen Mädchen scheinen zu wissen, wenn man diesen literarischen Zeugnissen glauben darf, daß eine Hochzeit erst dann ihren vollen Glanz erhält, wenn ein Mann mit gebrochenem Herzen an der Festtafel sitzt, oder — drükken wir uns vielleicht etwas vorsichtiger aus — wenn ein Mann mit einem halb gebrochenem Herzen der Freude die Würze stiller Melancholie schenkt.

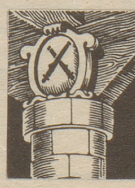
K. Simir



Der Bundesrat beschloß die Außerkurssetzung eines Teils der Ein- und Zweirappenstücke. Da dieser Beschluß nicht in der eidgenössischen Gesetzessammlung veröffentlicht wurde, ist er rechtlich unverbindlich. Und deshalb werden die alten Münzen weiter umgetauscht, und zwar ohne daß der Bundesrat einen neuen Beschluß gefaßt hat.

So feiern die Räppler auf eigene Faust fröhliche Urständ!

Die
BÖRSE-BAR
hochelegant renoviert
Glänzendes Programm
ZÜRICH
im Zentrum der Stadt b. Paradeplatz
Grosser P-Platz Tel. (051) 273333 Hans König jun.



Zeughauskeller
Paradeplatz Zürich Walter König
Das interessante Lokal
mit der interessanten Speisenkarte
Wild-Spezialitäten

Kongreß-Restaurant
preiswert und gut